



Rahmenwerk zur Entwicklung der Fähigkeit von Lehrern, Leistungsbeurteilungen vorzunehmen

Dieses Rahmendokument beschäftigt sich mit einer ganzen Reihe von Fragen und Problemen. Seine Zielsetzung ist es:

- Informationen darüber zu liefern, welchen Platz Leistungsbeurteilungen im Rahmen der Entwicklungen der europäischen Politik einnehmen.
- darüber zu informieren, welche Prinzipien und Typen der Bewertung es gibt, und wie sie angewendet werden
- Lehr- und Lernmaterialien für Ausbildungsprogramme zu entwickeln und anzufertigen, in denen Lehrer und Ausbilder befähigt werden sollen, Leistungsbeurteilungen vorzunehmen.
- Muster für mögliche Ausbildungsprogramme im Bereich der Leistungsbeurteilung zu liefern, welche auf der Gestaltung, Durchführung, Prüfung und Bewertung von Ausbildungsansätzen und –materialien basieren, die in Pilotprogrammen in Litauen und Finnland vorgelegt wurden
- Arbeitsdefinitionen und Beispiele für Schlüsselkonzepte zu liefern

Anwendung

In Anbetracht der unterschiedlichen Kontexte, in denen Leistungsbewertungen durchgeführt werden können, muss betont werden, dass dieses Rahmenwerk nicht den Anspruch erhebt, das einzige Leistungsbewertungsmodell zu sein, das in jeder Ausbildung und Lehrsituation verwendet werden soll. Ziel während der Entwicklung des Projektes war es immer gewesen, Flexibilität einzubauen, so dass die Benutzer des Rahmenwerks in der Lage sind, es auf vielerlei Weise und in verschiedenen Zusammenhängen einzusetzen. Um jedoch in ganz Europa Gültigkeit zu haben, muss dies im Rahmen der vereinbarten politischen Entwicklungen und in Übereinstimmung hinsichtlich der allgemeinen Konzepte von Leistungsbewertungen stattfinden. Das Rahmenwerk basiert auf dieser Grundlage, aber es ist beabsichtigt, dass seine Anwendung vielseitig genug ist, um die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer zu befriedigen. Innerhalb des Projekts bestanden diese verschiedenen Gruppen aus Berufsschullehrern, Berufsausbildern, Trainern und Gutachtern am Arbeitsplatz.

Das Rahmenwerk ermöglicht es Lehrern und Ausbildern, je nach Bedürfnissen und Zwecken ihre eigenen Ausbildungsprogramme für unterschiedliche Gruppen zu gestalten. Auf diverse Abschnitte des Rahmenwerks kann man frei zurückgreifen, wenn man Arbeitsmaterialien braucht, oder man kann sie anpassen, um bestimmte Anforderungen zu erfüllen. Sowohl das Rahmenwerk als auch die zugehörigen Lehr- und Lernmaterialien können dazu genutzt werden, um zweckgebundene Lernprogramme die formal anerkannt werden (einschließlich Zertifizierung) zu gestalten oder einen Beitrag zu ihnen zu leisten. Man kann sie auch in Auswahl verwenden, um sie in bereits bestehende Ausbildungsprogramme zu integrieren. Nutzt man die Hilfsmittel, die in diesem Projekt erstellt wurden, passt sie an und ergänzt sie, wo nötig, so wird es möglich sein, Ausbildungsprogramme auf verschiedene Weise zu organisieren. Zum Beispiel :

- einen eigenständigen Kurzlehrgang (Vollzeit oder Teilzeit) zur kontinuierlichen beruflichen Entwicklung (Continuous Professional Development ; CPD) für praktizierende Lehrer und Ausbilder
- anerkannt durch die Verleihung eines CPD-Zerifikats bei erfolgreichem Abschluss oder der Verleihung von European Credit Transfer-Punkten (wie in Finnischen Pilotprogrammen im Rahmen der Entwicklung dieses Projekts)
- eine Trainingseinheit im Rahmen von Ausbildungsprogrammen für Lehrer und Ausbilder, die in das Berufsleben einsteigen.
- bei erfolgreichem Abschluss anerkannt durch die Verleihung von Punkten, die der Struktur des Ausbildungsprogramms, angemessen ist, dessen Teil sie ist.

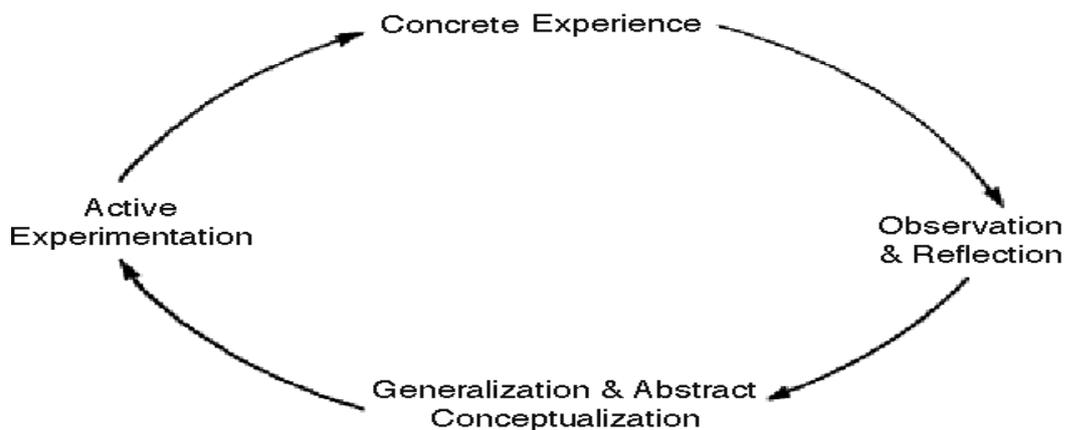
Beispiele für Ausbildungsmodule und zugehörige Lern- und Lehrmittel finden sie in Abschnitt Instrumente.

Arbeitsmethode

Aus diesem Ansatz folgt, dass das Projekt hinsichtlich der Gestaltung und der Einführung von Materialien und Programmen zur Leistungsbewertung eine bestimmte Strategie verfolgt, wie man das Fachwissen und die Fähigkeiten von Lehrern und Ausbildern am besten entwickeln kann. Manchmal wird diese Methode als « aktives Lernen » bezeichnet. In der Tat geht es darum, sich an « Lernaktivitäten » zu beteiligen. Bei dieser Beschäftigung lernt man *durch* die Aktivität, indem man an demselben Prozess beteiligt ist, über den man etwas lernt. Man lernt auch *von* der Aktivität dadurch, dass man nach der Veranstaltung über die Prozesse

nachdenkt, die man durchlebt hast. Diese Methode basiert auf dem bekannten auf Erfahrung beruhenden Lernkreislauf von Kolb, wie er nachfolgend beschrieben wird.

Concrete Experience	Konkrete Erfahrung
Active Experimentation	Aktives Experimentieren
Observation & Reflection	Beobachtung und Reflexion
Generalization & Abstract Conceptualization	Verallgemeinerung und abstrakte Konzeptualisierung



Kolb, D.A. (1984)

Der Schüler lernt durch Handeln, nicht nur durch Zuhören. Indem er sich an neuen Lernaktivitäten beteiligt und über sie nachdenkt, ist es ihm möglich, die Praxis aufgrund dieser Erfahrung weiter zu verändern. Der Schüler lernt nicht dadurch, dass er passiv ist und Weisheiten von anderen vermittelt bekommt, sondern dadurch, dass er aktiv an den Verfahren und Aktivitäten der Leistungsbewertung beteiligt ist. Dieser Ansatz des aktiven Lernens wurde auch von einem humanistischen Denkansatz beeinflusst, den Roger (1993) entwickelt hat. Dabei sieht man den Lehrer eher in der Rolle des Moderators, denn als reinen Vermittler



allen Wissens und aller Fachkenntnisse. Solches Nachdenken über Erfahrungen und das neue Wissen, das daraus resultieren kann, ist entscheidend für den Prozess des lebenslangen Lernens.

Leistungsbewertung vor dem Hintergrund der europäischen Politik

In der gesamten Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedern gilt gegenwärtig der Grundsatz, dass Bildung und Ausbildung eine entscheidende Rolle in der internationalen, nationalen und individuellen Entwicklung spielen. Aus diesem Grund gibt es eine klare Verpflichtung, eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Verständnis von Schlüsselkonzepten innerhalb der Bildung und Ausbildung zu etablieren. Dieses Rahmenwerk liefert Arbeitsdefinitionen für die Grundprinzipien der Leistungsbewertung und ihrer wesentlichen Verfahren, und zugleich eine Zusammenfassung neuer Entwicklungen und Anliegen der jüngsten Initiativen in der europäischen Politik. Auch wenn es einen Konsens über die Grundkonzepte und –verfahren gibt, kann ihre Anwendung variieren, je nachdem wie es in unterschiedlichen Situationen und unter unterschiedlichen Bedingungen angemessen ist.

Lebenslanges Lernen

In der europäischen Politik der letzten Jahre wird zunehmend die Notwendigkeit betont, die Qualität der Bereitstellung von Bildung zu verbessern und zwar sowohl der allgemeinen als auch der beruflichen Bildung (Grundstufe und Fortgeschrittenenstufe). Die Erklärung des Europarates in Lissabon vom März 2000 sah berufliche Bildung und Ausbildung (Vocational Education and Training, VET) als das Hauptmittel an, um die EU “zur wettbewerbsfähigsten, und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaft der Welt zu machen, die zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und größerem sozialem Zusammenhalt fähig ist.“ Die Verbesserung der Bildung und Ausbildung von Lehrern wurde nicht nur als unerlässliches Mittel gesehen, sondern es wurde ihr Priorität bei der Erreichung der Ziele von Lissabon eingeräumt.

Die Ausbildung von Lehrern muss jedoch in einem größeren Kontext betrachtet werden. Vorausgesetzt, dass die Wirtschaft der europäischen Länder zunehmend wissensbasiert ist, unterstützt die europäische Politik die Notwendigkeit, eine Kultur des lebenslangen Lernens ihrer Arbeitskräfte zu fördern und zu entwickeln. Die Mitteilung über die *Schaffung eines europäischen Raums des lebenslangen Lernens*, den die Europäische Gemeinschaft im November 2001 herausgab, macht jedoch deutlich, dass lebenslanges Lernen nicht auf die



berufliche Bildung beschränkt werden sollte. Die Ziele des lebenslangen Lernens beinhalten “aktive Bürgerschaft, persönliche Erfüllung und soziale Integration, sowie beschäftigungsrelevante Aspekte.”

Um diese möglichen Ziele zu erreichen ist es erforderlich, eine Kultur zu schaffen, in der das Lernen selbst eingeschätzt wird, wie die oben erwähnte Mitteilung bestätigt.

Um eine Lernkultur zu schaffen, ist es erforderlich, dass man die Frage, wie man Lernen in formalen, nicht-formalen und informellen Kontexten einschätzt, auf kohärente Weise angeht. Will man Bürger befähigen, Wissen aus der Schule, der Universität, aus Bildungsgesellschaften, Arbeit, Freizeit und Familienaktivitäten zu kombinieren und auf sie aufzubauen, so setzt dies voraus, dass alle Formen des Lernens ermittelt, bewertet und anerkannt werden können.

Ein solcher Kulturwechsel gebietet, dass

ein umfassender neuer Ansatz zur Einschätzung von Wissen erforderlich ist, um Brücken zwischen verschiedenen Lernumfeldern und Lernformen zu bauen, und um individuelle Wege des Lernens zu erleichtern.

Lebensumspannendes Lernen

Die möglichen Konsequenzen dieser Erklärung sind weitreichend und haben natürlich einen Einfluss auf Fragen, die mit der Bewertung des Wissens zu tun haben. Die Prinzipien des lebenslangen Lernens erkennen an, dass Wissen in einer Reihe von Kontexten (oder Umfeldern) und auf vielerlei Weise erworben werden kann. Zum Begriff des lebenslangen Lernens muss die Vorstellung des “lebensumspannenden” Lernens hinzugefügt werden (Erklärung der EG zum Lebenslangen Lernen: 2001) Lebensumspannendes Lernen bedeutet im wesentlichen, dass Wissen im allgemeinen und in beruflich relevanten Bezügen sowohl aus schulischer Bildung und Ausbildung als auch aus persönlicher, sozialer und beruflicher Erfahrung resultieren kann. Die Brücken zwischen diesen Formen des Wissens müssen folglich untersucht und Mechanismen entwickelt werden, durch die alles Wissen auf eine Art und Weise identifiziert wird, die es dem einzelnen ermöglicht, darauf zuzugreifen und es im Rahmen lebenslanger Bildung und Ausbildung auszuweiten.

Wissen, das in soziale, persönliche oder berufliche Erfahrung eingebettet ist, kann durch nicht-formale oder informelle Mittel zum Vorschein kommen.

Formen des Lernens

Die Arbeitsdefinitionen dieser drei Formen des Lernens wie sie von der europäischen Kommission 2001 übernommen wurden, lauten folgendermaßen:

- Formales Lernen wird üblicherweise von Bildungs- oder Ausbildungseinrichtungen angeboten, es ist strukturiert (in Form von Lernzielen, Lernzeit oder Lernunterstützung) und führt zu einem Abschluss. Formales Lernen ist aus der Sicht des Lerners beabsichtigt.
- Nicht-formales Lernen wird nicht von einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung angeboten und führt normalerweise nicht zu einem Abschluss. Es ist jedoch strukturiert im Hinblick auf Lernziele, Lernzeit und Lernunterstützung. Nicht-formales Lernen ist aus der Sicht des Lerners beabsichtigt.
- Informales Lernen resultiert aus Aktivitäten des täglichen Lebens in Zusammenhang mit der Arbeit, Familie oder Freizeit. Es ist nicht strukturiert (in Form von Lernzielen, Lernzeit und Lernunterstützung). Normalerweise führt es nicht zu einem Abschluss. Informelles Lernen kann beabsichtigt sein, erfolgt in den meisten Fällen jedoch unbeabsichtigt (oder zufällig).
- Der entscheidende Unterschied in diesen Definitionen besteht zwischen formalem und nicht-formalem Lernen auf der einen Seite, welches jeweils strukturierte Lernmöglichkeiten bietet, und informellem Lernen auf der anderen Seite, welches nicht strukturiert ist. Ein zweitrangiger Unterschied besteht zwischen formalem und nicht-formalem Lernen als beabsichtigter Lernaktivität auf der einen Seite und informellem Lernen, das (in den meisten Fällen) nicht beabsichtigt ist, auf der anderen Seite.

Nicht-formales und informelles Lernen : Prinzipien

Der Entwurf der Schlussfolgerungen des Europäischen Rates zum nicht-formalen und informellen Lernen, den der Rat und die Repräsentanten der Regierungen der Mitgliedsstaaten im Mai 2004 vorlegten, bestimmt gemeinsame europäische Prinzipien, "um die Entwicklung qualitativ hochwertiger und zuverlässiger Ansätze und Systeme zur Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informalem Lernen anzuregen und zu lenken.



Diese Prinzipien wurden unter den folgenden Überschriften zusammengestellt:

- *Ansprüche des Einzelnen*

Die Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informellem Wissen sollte grundsätzlich eine freiwillige Angelegenheit des einzelnen sein. Alle Personen sollten freien Zugang haben und fair behandelt werden.

- *Verpflichtungen der Interessengruppen*

Entsprechend ihrer Rechte, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen sollten Interessengruppen Systeme und Ansätze zur Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informellem Wissen entwickeln. Diese Systeme sollten angemessene Mechanismen zur Qualitätssicherung enthalten. Interessengruppen sollten dem einzelnen Orientierungshilfen, Beratung und Informationen über diese Systeme und Ansätze liefern.

- *Vertrauen*

Der Ablauf, die Verfahren und Kriterien zur Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informellen Wissen müssen fair und transparent sein, und durch Mechanismen der Qualitätssicherung untermauert sein.

- *Glaubwürdigkeit und Rechtmäßigkeit*

Systeme und Ansätze zur Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informellem Wissen sollten die legitimen Interessen der zuständigen Interessengruppen respektieren und eine ausgewogene Beteiligung der jeweiligen Parteien sicher stellen.

Der Ablauf der Leistungseinschätzung sollte objektiv sein und es sollten Mechanismen eingebaut werden, um jeglichen Interessenskonflikt zu vermeiden. Es sollte sichergestellt sein, dass diejenigen, die die Leistungsbewertung durchführen, über die nötige Fachkompetenz verfügen.

Diese Prinzipien, die speziell dazu dienen, Hilfestellung für die Ermittlung und Bewertung von nicht-formalem und informellem Wissen zu leisten, müssen um diejenigen allgemeinen Prinzipien ergänzt werden, die für die Bewertung allen Wissens zutreffen (siehe unten: Schlüsselkonzepte der Leistungsbewertung)

Einige Schlussfolgerungen

In Zusammenhang mit diesem Projekt ist klar, dass:

- Die Bewertung jeder beliebigen Form von Wissen (formal, nicht-formal/informell) Auswirkungen auf die Bewertung anderer Formen von Wissen hat.
- Wissens Elemente, die in einer Form erworben wurden, mit Wissen kombiniert oder durch Kenntnisse ergänzt werden können, die aus anderen Formen abgeleitet wurden (um die Anerkennung von « lebensumspannendem » Lernen sicher zu stellen)
- Die Einschätzung aller Formen von Wissen sollte sich an den allgemeinen Grundsätzen der Gültigkeit, Fairness und Zuverlässigkeit orientieren (siehe unten den Abschnitt: Leistungsbewertung: Prinzipien und Verfahren) – und (wie oben) durch Mechanismen der Qualitätssicherung untermauert werden.

Die europäischen Prinzipien, die oben zitiert wurden, werfen ihre eigenen Fragen auf. Insbesondere werden zwei Problemstellungen hinsichtlich der Einschätzung von nicht-formalem und informellem Wissen deutlich. Erstens, wie kann Wissen, das im Zuge sozialer, persönlicher und beruflicher Erfahrung des einzelnen erworben wurde, *sichtbar* gemacht werden, das heißt, wie kann es in kohärenten Formen dargestellt werden, die die Beschaffenheit, den Umfang, die Tiefe und die Anwendung dieses Wissens darstellen? Zweitens, wie kann solches Wissen *bewertet* werden?

Lernergebnisse

Die europäische Politik geht beide dieser Fragen an, indem sie den Begriff der Lernergebnisse einführt – der auf alle Formen des Lernens angewendet werden kann. Eine Definition des Begriffs “Lernergebnisse” ist, dass sie

“...Bekundungen dessen sind, was ein Lernender weiß/ oder zu was er am Ende eines Lernprozess instande ist...” (CEDEFOP Glossar der Fachbegriffe: 2007)

Umfassendere Definitionen beziehen sich darauf, dass Lernergebnisse Aussagen über /Beschreibungen von Wissen in Form von Kenntnissen, Verständnis, Fähigkeiten und Kompetenzen sind, das erworben wurde und/oder erworben werden soll. Der Europäische Qualitätsrahmen (im September 2006 von der EG vorgeschlagen und im Dezember 2007 vom Europäischen Parlament und vom Europarat angenommen) teilt Lernergebnisse in Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen ein. Die Unterscheidungen zwischen diesen Kategorien von Wissen sind jedoch eher nominell als absolut. So nimmt der europäische Qualitätsrahmen

einige Fähigkeiten in die Kategorie "Kompetenzen" auf und bestimmte Formen von Wissen in die Kategorie "Fähigkeiten" (worauf von der EU in den Erklärungen zum *Europäischen Qualitätsrahmen selbst hingewiesen wird*).

Trotz unterschiedlicher Begrifflichkeit trifft es zu, dass Lernergebnisse dazu benutzt werden können, zwischen den verschiedenen Formen des Wissens zu unterscheiden. Festgelegt als Wissen, Fähigkeiten, Kompetenzen oder Kombinationen daraus, liefern Lernergebnisse so ein externes Maß, vor dessen Hintergrund geeignete Mittel zur Bewertung von Wissen entwickelt werden können. Ohne Frage ist die Klarheit der Definition von Ergebnissen entscheidend für die Entwicklung angemessener Bewertungsverfahren.

Lernergebnisse können auf verschiedenen Ebenen für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden. Sie können genutzt werden:

- um in allgemeiner Form die Gesamtheit der Lernleistungen zu definieren, die nationalen Qualifikationen zugeordnet sind (Abschlüsse, Zertifikate, Diplome) (siehe unten Nationaler Qualifikationsrahmen)
- um das Wissen zu definieren, das in jedem vorgegebenen formalen Lern- oder Ausbildungsprogramm (oder Kurs) erworben werden soll.
- um Aussagen über Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu treffen, vor deren Hintergrund nicht-formales und informelles Wissen zum Zwecke der Anerkennung und (wenn es zu einer Qualifikation führt) Validierung bewertet werden kann.
- um formale Lehr/Lerneinheiten als Aussagen über das Wissen, das *in oder am Ende* jeder Lehr/Lerneinheit erreicht werden soll, zu strukturieren.
- um ein Mittel bereitzustellen, wie man Aktivitäten zur Leistungsbewertung gestalten kann, um Wissen zu testen und einzuschätzen - ein Mittel, das von Aussagen über Lernergebnisse *abgeleitet ist*, so dass man sehen kann, dass diese relevant und angemessen sind.

Nationale Qualifikationsrahmen

Nationale Qualifikationsrahmen (National Qualifications Frameworks; NQFs), die auf einem Lernergebnis-Ansatz beruhen, sind Abbild einer europaweiten Entwicklung. Der Stand der Dinge im Dezember 2007 demonstriert den Fortschritt:

-

- 6 europäische Länder haben einen bestehenden Nationalen Qualifikationsrahmen, der auf Lernergebnissen beruht. [Irland ; GB (England, Schottland, Wales) ; Frankreich ; Malta]
- 14 sind dabei, einen NQF auf der Basis von Lernergebnissen zu entwickeln [Österreich ; Belgien; Bulgarien ; Kroatien ; Tschechische Republik ; Deutschland ; Ungarn ; Italien ; Lettland ; Portugal ; Slowakische Republik ; Slowenien ; Spanien ; Türkei]
- 9 denken über die Möglichkeit eines NQF auf der Basis von Lernergebnissen nach [Dänemark ; Estland ; Litauen ; Luxemburg ; die Niederlande ; Norwegen ; Polen ; Rumänien ; Schweden]
- 4 haben noch nicht mit Überlegungen/ der Entwicklung begonnen [Zypern ; Finnland ; Griechenland ; Island]

[Quellen : Gordon Clark, Referatsleiter, Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, 'The learning outcomes' perspective and its impact on European education and training policies', Präsentation Cedefop Konferenz 'Rhetoric or reality : the shift towards learning outcomes in European education policies and practices', Thessaloniki, Oktober 2007 ; Loukas Zahilas, 'EQF as a catalyst for national developments', Präsentation TTnet 10. Jahreskonferenz, Thessaloniki, Dezember 2007]

Leistungsbewertung : Grundsätze und Prozesse

Die grundlegenden Prinzipien, die hier aufgestellt werden sollen, sind das Spektrum der Zwecke, die mit Leistungsbewertung zu tun haben und die Prinzipien der Gültigkeit, Fairness und Zuverlässigkeit.

Die Zwecke der Leistungsbewertung

Leistungsbewertungen werden für eine Reihe von Zwecken genutzt. Leistungsbewertungen können genutzt werden:

- um den Fortschritt der Schüler zu testen
- um besondere Schwächen zu diagnostizieren oder Stärken hervorzuheben
- um den Lernenden ein Feedback zu geben, das zu künftigen Verbesserungen führt.
- um den Lehrern und Ausbildern ein Feedback zu geben.
- um anderen Interessengruppen ein Feedback zu geben
- um Schüler für Kurse oder einen Arbeitsplatz auszuwählen
- um die gegenwärtigen Fähigkeiten von Lernenden einzuschätzen
- um einen Teil des kontinuierlichen Fähigkeiten-Profiles eines Schülers zu bilden



- um einen Beitrag zu einem öffentlich anerkannten Akkreditierungssystem zu leisten
- um früher erworbene Leistungen und Erfahrungen anzuerkennen, was möglicherweise zu einer Ansammlung und einem Transfer von Leistungspunkten führen kann
- um Schülern zu demonstrieren, dass sie ein Ziel erreicht, oder eine Fähigkeit erworben haben
- um den Lernenden zu motivieren
- um informelles und nicht-formales Wissen zu ermitteln und anzuerkennen

In der Praxis können tatsächliche Leistungsbewertungen erstellt werden, die mehr als einen Zweck zu erfüllen – zum Beispiel den Fortschritt eines Schülers zu testen und ihn gleichzeitig zu motivieren.

Typen von Leistungsbewertung

Man unterscheidet drei Haupttypen der Leistungsbewertung:

Diagnostische Einschätzung

Diagnostische Einschätzungen werden benutzt, um das Vorhandensein oder die Abwesenheit notwendiger Fähigkeiten und Kenntnisse zu bestimmen. Sie können auch die Gründe bestimmen, die wiederholten Lernschwierigkeiten zugrunde liegen. Ein diagnostischer Test kann zum Beispiel hervorheben, dass ein Teilnehmer eines beruflichen Lehrgangs sich mit seiner Ausbildung schwer tut, weil ihm angemessene Zahlenkenntnisse fehlen. Ist das Problem erkannt, kann dem Lernenden entsprechende Unterstützung gegeben werden.

Formative Einschätzung

Der Hauptzweck der formativen Einschätzung ist es, den Schülern und Auszubildenden Feedback zu geben. Solche Einschätzungen zeigen den Fortschritt des einzelnen Lernenden auf, und können auch aktuelle oder mögliche Lernschwierigkeiten ermitteln – zum Beispiel das fehlende Verständnis für ein wichtiges Konzept. Diese Art von Einschätzung wird dazu benutzt, das Wissen während eines Kurses oder einer Ausbildungsperiode zu überwachen. Lehrern und Ausbildern liefert die formative Einschätzung auch Informationen darüber wie erfolgreich sie die Schüler und Auszubildenden befähigt haben, das entsprechende Wissen zu erlangen, wie es in den Lernergebnissen für diesen Kurs festgelegt wurde

Ein entscheidender Gesichtspunkt der fortlaufenden formativen Einschätzung ist, dass sie eine Basis für ein Gespräch zwischen Betreuer und Schüler liefert. Die Techniken, die üblicherweise in einer formativen Einschätzung angewendet werden, beinhalten mündliche Befragung in der Klasse, schriftliche Kurztests, Aufsätze oder Hausarbeiten, und die Bewertung aktueller praktischer Aktivitäten am Arbeitsplatz, in der Werkstatt oder im Klassenzimmer.

Summative Einschätzung

Die summative Einschätzung ist auch unter dem Begriff “abschließende Einschätzung” bekannt. Als solche liefert sie das Urteil über den Erfolg oder das Scheitern des einzelnen, wenn er ein Bildungs-/Ausbildungsprogramm oder eine Einheit oder ein Modul innerhalb dieses Programms absolviert hat. Eine summative Einschätzung hat normalerweise die Aufgabe zu bewerten, in welchem Ausmaß das Wissen erworben wurde, welche Qualität die Arbeit des jeweiligen Schülers hat und, in manchen Fällen, um Zensuren und eine abschließende Zertifizierung zu vergeben.

Die Techniken oder Methoden, die in summativen Einschätzungen verwendet werden beinhalten die folgenden:

- Prüfungen, die von Prüfungskommissionen erstellt wurden
- Projekte
- Leistungsprüfungen, die von Lehrern erstellt wurden
- Bewertung von Fähigkeiten/Kompetenzen
- Überprüfung von Wochenberichten, Laborprotokollen und Praktikumsberichten
- Betrachtung von Produkten, Mappen und handwerklichen Produkten.

In der Praxis ist es möglich, dass ein Lernender alle drei Arten der Leistungseinschätzung in der vorgegebenen Reihenfolge durchläuft. Die diagnostischen Tests liefern Informationen über die “Bereitschaft” des Lernenden, einen bestimmten Bildungs-/Ausbildungsgang zu durchlaufen, über das Niveau der Fähigkeiten und Kenntnisse, die im Vorfeld erworben wurden und über die zusätzliche Unterstützung oder das Zusatzwissen, das erforderlich ist, um den Bildungsgang/die Ausbildung zu durchlaufen. Bei anderen Gelegenheiten, je nach Zusammenhang und Zweck, kann im gleichen Test mehr als ein Einschätzungs-Typ vorhanden sein. So könnte zum Beispiel dieselbe Aufgabe den Fortschritt bewerten und

gleichzeitig zukünftige Bedürfnisse diagnostizieren. – das heißt, sie ist in diesem Fall sowohl formativ als auch diagnostisch.

Schlüsselkonzepte der Leistungsbewertung: Gültigkeit, Fairness und Zuverlässigkeit

Gültigkeit ist der Grad, zu dem ein Test erfasst, was er erfassen soll. Ein Bandmaß ist ein zulässiges Instrument, um Länge zu messen. Es ist jedoch nicht geeignet, um Gewicht zu messen. Die Gutachter müssen sich darüber im Klaren sein, was sie zu messen versuchen. Zu diesem Zweck ist es entscheidend, klare und relevante Lernergebnisse festzusetzen. Gültigkeit geht auf die Frage ein, *welches* Wissen getestet werden soll und *wie* es getestet werden soll. Gültigkeit erfordert, dass die Mittel die für das Testen von Wissen eingesetzt werden, für den Zweck geeignet sind.

Das Konzept der Zuverlässigkeit bezieht sich auf die Beständigkeit der Erfassung. Sie bezieht sich auf das Ausmaß, mit dem eine Leistungsbewertung das gleiche Muster von Treffern (oder Ergebnissen) bei der gleichen Population von Schülern zu unterschiedlichen Gelegenheiten produziert. Zuverlässigkeit sollte nicht davon abhängig sein, *wer* die Leistungsbewertung durchführt, oder *wer* bewertet wird.

Das Konzept der Fairness geht der Frage nach, ob die Form der Leistungsbewertung recht und billig ist, oder ob sie bestimmte Schüler aus Gründen benachteiligt, die nichts mit ihren Fähigkeiten zu tun haben. Klassische Beispiele für Diskriminierung konzentrieren sich auf körperliche Behinderungen (zum Beispiel die mündliche Einschätzung eines tauben Schülers), sind jedoch nicht auf diesen einen Faktor begrenzt. Allgemein gesprochen mag es unterschiedliche Formen geben, in denen verschiedene Individuen ihre Kompetenz demonstrieren können. Die Art und Weise, die vom Gutachter ausgewählt wird, kann einige Lernende begünstigen (die beispielsweise "gut" im Aufsatzschreiben sind) und stark gegen andere sprechen. Im Hinblick auf die Einschätzung von lebenslangem Lernen gewinnt das Konzept der Fairness zunehmend an Bedeutung. Aufgrund der Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der EU sollten Fragen, die die Sprache und verschiedene kulturelle Hintergründe und Normen betreffen, auch berücksichtigt werden, wenn man eine faire Verfahrensweise etablieren möchte.

Bewertungspraktiken

Da dieses Projekt im Kontext europäischer Initiativen arbeitet, betont es die Bedeutung von lebenslangem Lernen in all seinen Formen, seine Methoden, und die Tatsache, dass es ermittelt und anerkannt werden muss.

Generell befasst sich dieses Projekt mit Materialien, die zur Beurteilung von Berufsschülern und Auszubildenden verwendet werden, aber die gleichen oder ähnliche Methoden können verwendet werden, um die Kompetenzen aller Lernenden (und ihrer Lehrer oder Ausbilder) einzuschätzen. Im Kontext des lebenslangen Lernens kann Lernen in einer Vielzahl von Umständen stattfinden: am Arbeitsplatz oder im Privatbereich des Lernenden. Beide Bereiche bieten eine reichhaltige Lernumgebung. Um das Lernen des Einzelnen unter diesen unterschiedlichen Umständen zu optimieren, ist es entscheidend, dass man Wissen anerkennt, egal, ob es formal, nicht-formal oder informell erworben wird. Die sorgfältige Gestaltung, Auswahl und Anwendung von Methoden und Materialien zur Leistungsbewertung werden dann den Prozess der Anerkennung unterstützen.

Ein aktueller Bericht des Cedefop (siehe den Eintrag im Literaturverzeichnis für Webb) fasste einige der aktuellen Methoden zusammen, die verwendet werden, um formelles und informelles Wissen zu ermitteln:

- (Strukturiertes) Interview
- Direkte Beobachtung von beruflichen/Arbeitskompetenzen oder Lehrkompetenzen
- Selbstanalyse und Selbsteinschätzung von Fachwissen und Fähigkeiten
- Kartierung der persönlichen Bedürfnisse
- Aufstellung eines individuellen/personalisierten Lernplans
- Einreichung eines detaillierten Ausbildungsplan der vom einzelnen Lehrer unterrichtet wird
- Erstellung eines Berichts über das eigene Erfahrungslernen
- Einreichung einer Mappe/eines Dossiers
- Tests, Aufsätze oder andere formale Methoden zur Ermittlung von Vorwissen

Wendet man eine dieser Methoden an, so sollte man abschließend bedenken, dass bei erwachsenen Lernern eine zunehmende Anzahl von Lernschwierigkeiten ermittelt wurden,

und die anzuwendenden Methoden möglicherweise modifiziert werden müssen, um die spezifischen Bedürfnisse der Schüler zu befriedigen. Eine weiterführende Analyse der Anwendung dieser Methoden und Beispiele, wie einige Bewertungsmethoden eingesetzt werden können, um Vorwissen zu beurteilen, finden sie in Abschnitt Instrumente.

Qualitätssicherung der Leistungsbewertung

In *allen* Fällen der Leistungsbewertung – egal ob formales, nicht-formales oder informelles Wissen eingeschätzt werden soll, muss es Mechanismen und Verfahren geben, die die Zuverlässigkeit der Bewertung sicherstellen.

Qualitätssicherung muss ihr direktes Augenmerk lenken auf:

- Die Gutachter selbst
- Das System, in dem sie ihre Leistungsbeurteilung vornehmen

Die Gutachter sollten über ausreichend Sachverstand verfügen, um die Bereiche des Wissens, der Fähigkeiten und Kompetenzen, für die sie verantwortlich sind, zu beurteilen. Dieser Sachverstand wird von einer Mischung aus Erfahrung, Fachkenntnissen und Qualifikationen bestimmt. Zusätzlich würde ein Qualitätssicherungssystem jedoch ein Mittel darstellen, mit dessen Hilfe man überprüfen könnte, ob jeder Gutachter die notwendigen Erfahrungen, Fachkenntnisse und Qualifikationen vorweisen kann, um als kompetenter Gutachter bestätigt zu werden. In manchen Systemen könnte es der Fall sein, dass eine solche Bestätigung innerhalb einer bestimmten Institution stattfindet (beispielsweise in einer Universität). In anderen Systemen (zum Beispiel im Vereinigten Königreich, UK) müsste der Lehrer/Ausbilder ein externes Gutachterzertifikat bekommen, um seine Kompetenz nachzuweisen. Dieses Zertifikat würde diese Person dann berechtigen, eine Reihe von Leistungseinschätzungen auf nationaler Ebene in verschiedenen Umfeldern und für verschiedene Organisationen oder Institutionen durchzuführen.

Ein Qualitätssicherungssystem würde auch andere Sicherheiten bieten, besonders die der Zuverlässigkeit. Im folgenden werden eine Reihe von Grundsätzen (entnommen aus Webb, 2007) aufgelistet, die in alle Systeme der Qualitätssicherung von Leistungsbewertung eingebaut werden sollten – egal, ob es sich um formales, nicht-formales oder informelles Wissen handelt. Solche Qualitätssicherungssysteme würden sicherstellen, dass:

- die Methoden zur Leistungsbewertung, die angewendet werden, für den Zweck geeignet sind ; das heißt, dass sie die am besten geeigneten Mittel darstellen, um das bestimmte

- Spektrum des Wissens, der Fähigkeiten und der Kompetenzen zu testen, nach dem gesucht wird
- klare und eindeutige Kriterien und Anforderungen festgelegt werden, um jeden einzelnen Punkt zu bewerten (Test, Arbeit, Vorführung) und alle Punkte insgesamt (wie bei der Beurteilung einer Mappe oder eines Projekts)
- allen Bewerbern alle Anforderungen, Bewertungskriterien und Verfahren im voraus bekannt sind.
- angemessene Anforderungen für die Ernennung anerkannter Gutachter festgelegt werden
- die Ergebnisse der summativen Einschätzung von einer Kommission ernannter Gutachter moderiert und bestätigt werden
- es in Ausschüssen/in Teams/in der Jury/Prüfungskommission, die die Endergebnisse bestätigen, eine Vertretung nach außen gibt

In Fällen wo nicht-formales und informelles Wissen eingeschätzt wird, können zusätzliche Grundsätze angewendet werden, um sicher zu stellen, dass:

- klare Ergebnisse festgelegt werden, was durch die Darlegung von nicht-formalem und informellem Wissen erreicht werden kann. (zum Beispiel was kann von einem formalen Bildungs- oder Ausbildungsprogramm erlassen werden, oder von einer Anzahl von Punkten, die für eine Auszeichnung erforderlich sind)
- jeder Lernende angemessene Unterstützung und Hilfestellung bekommt, um einen Antrag auf Anerkennung von nicht-formalem und informellem Wissen vorzubereiten
- eine diagnostische und formative Einschätzung angeboten wird (wo angemessen), um dem Lernenden zu ermöglichen, seine Lernbedürfnisse gezielt in den Blick zu nehmen

Es ist vorgesehen, dass Lehrer und Ausbilder, die mit Beurteilungsprogrammen befasst sind, als Teil dieser Programme das Problem der Qualitätssicherung angehen müssten. Sie sollten das Qualitätssicherungssystem, das in ihrer eigenen Institution angewendet wird, untersuchen, Ergebnisse austauschen und Vorschläge für dessen Weiterentwicklung machen – wenn herausgefunden wird, dass dieses erforderlich sein sollte.



Literaturverzeichnis

Council of the European Union – General Secretariat. *Presidency conclusions: Lisbon European Council of 23 and 24 March 2000*. Brussels: Council of the European Union, 2000.

Council of the European Union. *Draft conclusions of the Council and of the representatives of the Governments of the Member States meeting within the Council on Common European Principles for the identification and validation of non-formal and informal learning*. Brussels: Council of the European Union, 2004.

European Commission. *Making a European area of lifelong learning a reality: communication from the Commission*. Brussels: European Commission, 2001.

European Commission. *Explaining the European Qualifications Framework for Lifelong Learning*. Brussels: European Commission, nd [2007]

Kolb, D.A. (1984) *Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development*. Hall Inc., New Jersey

Rogers, C. and Freiberg, H. J. (1993) *Freedom to Learn* (3rd edn.), New York: Merrill

Webb, Edwin. *Recognition and validation of non-formal and informal learning for VET teachers and trainers in the EU member states*. Cedefop Panorama series; 147. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2007.